

## Der Wolf zurück in der Schweiz



Bei vielen Menschen löst das Thema Wolf gemischte Gefühle aus, sind wir doch einerseits fasziniert von seinem Wesen, majestätischen Auftreten und sozialen Verhalten, macht er uns aber zugleich auch Angst.

Der Wolf ist nach über 100 Jahren in die Schweiz zurückgekehrt und jetzt müssen wir uns die Frage stellen, ob wir Schweizer imstande sind, diese neue Situation

anzunehmen und gelassen mit dem Wolf als Nachbarn zu leben.

In der Schweiz leben momentan 8 nachgewiesene Wolfsrudel, bestehend aus 4-12 Tieren, sowie einige Einzelwölfe. Die Lebenserwartung eines Wolfes in Freiheit beträgt zwischen 5-10 Jahren, wobei die höchste Sterblichkeitsrate in den ersten zwei Lebensjahren liegt, dies vor allem durch Verkehrsunfälle und menschliche Eingriffe. Wölfe jagen im Familienverband und erlegen bevorzugt alte, schwache und kranke Wildtiere. Für einzelne Wölfe sind grosse Wildtiere schwer zu erlegen und daher ernähren sie sich oft von Aas, weggeworfenen Lebensmitteln oder schlecht geschützten Nutztieren. Menschen gehen sie nach Möglichkeit aus dem Weg und sie gehören auch nicht zu ihrem Beuteschema. Die Anzahl der Raubtiere an einem Ort wird ganz natürlich über die Verfügbarkeit der vorhandenen Wildtiere reguliert. Weniger Wild bedeutet automatisch weniger Beutegreifer und dass sie weniger Junge zur Welt bringen, welche gefüttert und grossgezogen werden müssen.

Durch die komplette Ausrottung des Wolfes in der Schweiz konnten sich Rehe, Wildschweine und Hirsche stark vermehren. Diese Tiere schädigen in unseren Wäldern Knospen, Triebe, Blätter und Keimlingen so stark, dass sie das Wachstum unserer Bäume schmälern oder sie sogar verkrüppeln und absterben lassen. Wildschweine durchwühlen Kulturlandschaften und Wald, welche jährlich Schadenssummen von mehreren



Hunderttausend Franken verursachen. Der Wolf hilft auf natürliche Art, die Wildtierbestände zu regulieren, Schäden an der Vegetation zu verringern und fördert die Artenvielfalt sowie die ökologische Biodiversität. Jäger hingegen schießen gerne kräftige, gesunde und fortpflanzungsfähige Wildtiere, was dem Bestand mehr Schaden als Nutzen bringt.

Das Insekten- und Bienensterben macht uns allen grosse Angst und wir wissen in der Zwischenzeit alle, was es bedeutet, wenn es keine Bestäuber mehr gibt. Was, wenn nun ausgerechnet der Wolf ein wichtiger Teil dazu beiträgt, unser Ökosystem wieder in Takt zu bringen und so die Vielfalt der Insekten mitstärkt? Denn die Anwesenheit der Wölfe zwingt das Wild in ständiger Bewegung zu bleiben und ihr Territorium öfters zu wechseln. So

können sich Pflanzen schneller erholen, wodurch wiederum unsere Insekten profitieren und somit die gesamte Natur.

Dem Wolf fallen aber leider auch immer wieder Nutztiere zum Opfer. Fast alle diese Angriffe finden während der Alpsommerung statt und betreffen sehr oft nicht oder nur mangelhaft geschützte Tiere. Obwohl der Wolf bereits seit 25 Jahre zurück in der Schweiz ist, wurde dem Thema Herdenschutz lange Zeit zu wenig Beachtung geschenkt, sicher auch, weil es grossen Mehraufwand für die Bauern bedeutet. Mittlerweile haben sich aber zum Glück viele Nutztierbesitzer dazu bewegen lassen, ihre Tiere besser zu schützen. Eine Studie zeigt, dass 2019 rund 20% weniger Nutztiere gerissen worden sind als 2018 und das, obwohl sich die Zahl der Wolfsrudel in der Zwischenzeit verdoppelt hat. Es ist also nicht die Zahl der Wölfe die ausschlaggebend ist, sondern ein guter Herdenschutz. Der Bund fördert Herdenschutzmassnahmen und übernimmt ausserdem einen grossen Teil dieser Kosten. Eine der besten und effektivsten Schutzmassnahmen, um Wolfsangriffe zu verhindern sind Herdenschutzhunde, gerade für Schafe. Nutztiere sollten auf keiner Alp unbeaufsichtigt gelassen werden. Jährlich verenden auf unseren Alpen zwischen 4000 – 6000 Tiere an Krankheiten, stürzen ab, fallen Blitz- oder Steinschlägen zum Opfer oder aber werden von einem frühzeitigen Wintereinbruch überrascht, eine ziemlich hohe Anzahl, welche im Verhältnis zu knapp 400 Wolfsrissen pro Jahr steht. Die Behirtung oder wenigsten eine regelmässige Kontrolle der Herden sollte Pflicht sein, um unnötiges Tierleiden zu minimieren und kranke oder verunfallte Tiere schnell behandeln zu können. Ausserdem können die Tiere durch den Hirten nachts mit einem Zaun geschützt oder sogar eingestallt werden. Ein weiterer Vorteil der Behirtung ist zudem, dass das Alpgebiet grossflächiger bewandert wird und durch die Nutztiere somit nicht übernutzt wird, was ohne Hirten leider oftmals der Fall ist.

Immer wieder liest man auch über das «überzählige Töten durch den Wolf», also dass er mehrere Tiere aufs Mal reisst. Was für uns unverständlich erscheinen mag, macht für den Wolf wie u.a. auch für Füchse, Löwen, Bären, Hunde, Orcas und sogar Spinnen, durchaus Sinn. Hierbei handelt es sich um einen Instinkt, welcher durch die Fluchtreaktion der Beutetiere ausgelöst wird. Solange noch flüchtende Tiere vorhanden sind, tötet der Wolf weiter und kann erst aufhören, wenn keine Tiere mehr flüchten und der Schritt «Töten» dadurch im Kopf abgeschlossen werden kann. Erst jetzt kann er mit Fressen beginnen. Oft muss eine ganze Wolfsfamilie ernährt werden, was eine grosse Fleischmenge benötigt. Da sie auch Aas fressen, verwerten sie ihre Beute noch Wochen später. Mehrere Tiere auf einmal zu erlegen ist für Wölfe also eine Chance, ihr Überleben zu sichern. In der Natur werden keine Kadaver einfach liegengelassen, jeder Wolfsriss ernährt Bären, Luchse, Füchse und Greifvögel. Insekten dienen die Kadaver zur Eiablage, von deren Larven Singvögel profitieren. Ein natürlicher Kreislauf also.

Durch die Annahme des revidierten Jagdgesetzes am 27.09.2020 werden wir nicht nur den Wolfsbestand in arge Bedrängnis bringen, sondern zugleich auch den Luchs, Fischotter, Biber, Graureiher, Höckerschwan und Gänsesäger. Diese Revision verletzt in der momentanen Vorlage im höchsten Masse die Berner Konvention mit dem Grundsatz «Prävention vor Intervention», welcher nach Annahme der Revision klar übergangen wird. Gerade was den Wolf betrifft ist klar geregelt, dass ein Abschuss nur als letztes Mittel angewendet werden darf und nur dann, wenn auch vorgängig getroffene Herdenschutzmassnahmen nicht gegriffen haben. Mit dieser Revision aber dürfen Wölfe in Rudelgebieten bereits abgeschossen, oder wie es der Bundesrat gerne ausdrückt,

«entnommen» werden, es muss nur Schaden drohen, also einzig und alleine nur Ihrer Präsenz willen. Ausserdem kostet uns jeder Wolfsabschuss eine Menge Geld und können sich je nach Fall schon mal auf über Fr. 300'000.- pro Abschuss belaufen!



Warum tun wir uns nur so schwer zu akzeptieren, dass auch Beutegreifer wie der Wolf, Luchs oder Bär wieder neben uns Platz haben? Wildtiere, welche eine so grosse Bereicherung für unser Ökosystem sind? Herr Ulrich Wotschikowsky hat es in einem Gespräch sehr treffend formuliert: «Wie können wir es uns erlauben, ein von Gott erschaffenes Wesen so zu verurteilen und somit die Schöpfung in Frage stellen? Im Gegenteil, wir haben die Pflicht und

Schuldigkeit, diese zu erhalten.»

Mit welchem Recht also entscheiden wir, wer leben darf und wer nicht? Wir allein haben die Möglichkeit, diese Situation so zu regeln, dass Menschen und Beutegreifer friedlich nebeneinander zusammenleben können. Wenn wir eine intakte Natur haben wollen, müssen wir lernen zu akzeptieren, dass es jede Tierart braucht und dass uns ihre Anwesenheit zu Anpassungen, Umdenken und Mehraufwand zwingen kann. Abschiessen kann nicht die richtige Lösung sein, denn wir tragen die Verantwortung für das Wohl der gesamten Natur und somit auch für alle darin lebenden Tiere! Nehmen wir diese Herausforderung an, haben wir verstanden um was es im Leben wirklich geht und zeigen Respekt gegenüber unserer einzigartigen und sensiblen Natur.

**Lehnen Sie am 27.09.2020 die Revision des Jagdgesetzes ab und geben Sie Luchs, Fischotter, Biber, Wolf und Co. damit Ihre Stimme und unserer schönen Natur die Chance, wieder in ihr natürliches Gleichgewicht zu finden, danke vielmals.**

Quellen: [www.chwolf.org](http://www.chwolf.org) / [www.gruppewolf.ch](http://www.gruppewolf.ch) / [www.kora.ch](http://www.kora.ch)

Fotos: © Verein CHWOLF

Text: Nicole Baumberger